

Aus Schaden klug werden

Bildquelle: M. Dietrich



Der außergewöhnliche Vollbrand eines ganzen Wohnkomplexes in Essen sorgt derzeit für Spekulationen in der Brandschutzwelt.

Vor Kurzem hat ein außergewöhnliches Brandereignis überregionale Aufmerksamkeit erregt: In der Innenstadt von Essen stand ein Wohnkomplex in Flammen. Trotz idealer Eintreffzeiten und umfangreicher Löschmaßnahmen der Feuerwehr konnte nicht verhindert werden, dass das Gebäude nahezu vollständig ausbrannte. Laut Medienberichten waren 39 Wohnungen vom Brand betroffen. 128 Menschen verloren ihr Zuhause. Der Komplex ist nachhaltig zerstört und muss vermutlich abgerissen werden. Bemerkenswert war dabei sicherlich auch, dass es sich um ein relativ neu errichtetes Gebäude gehandelt hat, das offensichtlich dem aktuellen Stand der Brandschutzvorschriften entsprach bzw. entsprechen musste.

Dieses Brandszenario zählt glücklicherweise nicht zu den üblichen Standardereignissen in der Bundesrepublik, und daher ist es nicht verwunderlich, dass bereits nach wenigen Stunden umfangreiche Spekulationen über die Ursache dieses Großbrands entstanden. Für den Betrachter war dabei gut nachzuvollziehen, dass die rasante Brandweiterleitung im Wesentlichen von außen über die Balkone und Loggien stattgefunden hat.

Insofern erkannte die Öffentlichkeit deutliche Parallelen zum Brand des Wohnhochhauses „Grenfell Tower“ in London vor fast fünf Jahren. Einige Experten vermuteten öffentlichkeitswirksam eine etwaige brennbare Wärmedämmung als „Brandbeschleuniger“. Wie in derartigen Situationen üblich, forderten einige Medienvertreter sogleich eine Verschärfung der Brandschutzbestimmungen.

Bald stellte sich heraus, dass die Fassaden-dämmung des Gebäudes aus nichtbrennbaren Baustoffen bestanden hat und somit offensichtlich nicht wesentlich zur Brandausbreitung beigetragen haben kann. Auffällig für den Betrachter waren insbesondere die offensichtlich brennbaren Balkonböden, Balkonbrüstungen und Sichtschutzelemente. Interessant war in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass zum Unglückszeitpunkt in Nordrhein-Westfalen eine Sturm-lage und somit durch starken Wind ggf. eine ungewöhnliche Situation (jenseits der Brandversuche in den Materialprüfanstalten) bestand.

Auch wenn bei diesem Brand glücklicherweise keine Personen getötet worden sind, ist es klug und richtig, nach derartigen Ereignissen nicht unmittelbar zum Alltagsgeschäft überzugehen. Das heutige Sicherheitsniveau im Bereich des Brandschutzes mit seinen umfangreichen behördlichen Vorgaben ist in allen wesentlichen Teilen dadurch entstanden, dass aus Schadensfällen gelernt wurde. In diesem Zusammenhang Aussagen über die Ursache dieser rasanten Brandweiterleitung zu präsentieren wäre reine Spekulation und daher nicht seriös. Trotzdem ist es wichtig darauf zu drängen, dass den Brandschutzingenieurinnen und Brandschutzingenieuren schnellstmöglich entsprechende Ergebnisse zur Ursache dieser rasanten Brandausbreitung zur Verfügung gestellt werden. Brandschutzfachplaner schulden ihren Bauherren und letztlich auch den Gebäudenutzern ein hinreichendes Maß an Sicherheit. Sie sind daher unmittelbar auf detaillierte Informationen zu diesem Schadensereignis angewiesen.

Es ist zu befürchten, dass aufgrund der enormen Schadenssumme jahrelange zivilrechtliche Auseinandersetzungen folgen werden. Die Erfahrungen aus dem Flughafenbrand in Düsseldorf oder der Loveparade in Duisburg zeigen jedoch leider, dass diese Auseinandersetzungen häufig in einer juristischen Parallelwelt stattfinden und in der Regel nicht zu nutzbaren Ergebnissen für Ingenieurinnen und Ingenieure im Rahmen der Brandschutzfachplanung führen.

Es wäre anzuraten, durch eine neutrale Expertengruppe eine Untersuchung dieses Brandereignisses zu veranlassen. Andernfalls werden wir aus diesem Schaden nicht klug werden.

Dipl.-Ing. Matthias Dietrich
Mitglied in der VdBP ■

Kontakt

VdBP Vereinigung der Brandschutzplaner e. V.
c/o PHlplan
Anton-Böck-Straße 34
81249 München
info@vdbp.de
www.vdbp.de

